

jung war wie du, da glaubt' ich's auch ganz festiglich. Da hatt' ich Liebesgedanken im Kopfe und war übergücklich, und alles was ich gebetet, ward erhört. Und auch noch später, als es uns so gut ging mit einander und mit euch Kindern — da war's mir immer, als wenn der Herrgott uns durchs Fenster hineinschaute. Aber nun bin ich alt geworden, zumal die letzten Jahre her — und wie das über uns kam, das konnt' ich nicht begreifen. Der Vater mag ja wohl viel Unrecht haben mit seinen Büchern —

Anna (heftig:) Nein! nein! ewig nein!

Katharine: Ich weiß es nicht. Aber das hat er nicht verdient. Und sieh, da mein' ich halt: Um uns kleinen Leute kümmert sich der Herrgott nicht.

Anna: Mutter, um Gottes willen, du verredest dir die Seligkeit! Ach, mir wird ganz angst. Wenn doch wenigstens der Michel wieder käme vom Markte und Nachricht brächte. (läuft ans Fenster, öffnet es und sieht hinaus.) Alles wie ausgestorben, die ganze Stadt ist hingezogen vor das Rathaus. Was mach' ich denn allein? Mutter, du weinst. Gott sei Dank, ich seh' dich lieber weinen, als daß du so schrecklich lachst. (kniert vor sie hin). Nun wird dir wieder besser, nicht? Und du glaubst auch, Gott macht aus allem ein gutes Ende. (Man hört hinter der Bühne Schritte.) Jetzt kommt der Michel! (eilt zur Thür, in welcher Michael erscheint.) Endlich, was bringst du?

Michael: Wunderliche Sachen.

Anna: Der Vater — ?

Michael (zuckt die Achseln:) Man hat noch nichts Gewisses erfahren. Ich habe nur aus der Ferne zusehn, mochte mich den Leuten nicht zeigen. Aber das vergess' ich mein Lebtag nicht.

Anna: Nun?

Michael: Der Untermarkt Kopf an Kopf voll Menschen. Und auf der Ratskanzle stand der Primarius und predigte. So laut hat er geschrien, daß man's über den ganzen Platz vernahm: der Schuster ist ein treulofer Nichtsnutz. Er hat es vor dem Räte selbst gestanden.

Anna: Wie? Was?